

#1 TANDEM PRO JEKTE

im Austausch

#

01

**Strukturschwache Räume
in Ostdeutschland.**

#01

STRUKTUR- SCHWACHE RÄUME IN OST- DEUTSCHLAND

Was sind die Gelingensbedingungen, um Pat*innenschaftsprojekte in strukturschwachen Räumen, insbesondere Ostdeutschland, zu etablieren?

- 1 Pat*innen zu akquirieren und dauerhaft zu binden, stellt eine große Herausforderung dar.
- 2 An einem Ehrenamt Interessierte befürchten z.T. Anfeindungen und verhalten sich daher gegenüber einem möglichen Engagement zurückhaltend.
- 3 Der flexible Umgang mit Pat*innenschaften und Kooperationen im Sozialraum ermöglichen es, dass Bedarfe aufgefangen werden können.
- 4 Eine ausgeprägte Anerkennungskultur und Netzwerkarbeit im Sozialraum sind grundlegend für eine gelingende Umsetzung von Pat*innenschaftsprojekten. Mit Blick auf begrenzte personelle Ressourcen und die z.T. großen räumlichen Distanzen ist hierbei Unterstützung notwendig.

AUSGANGSPUNKTE UND HERAUSFORDERUNGEN

In strukturschwachen Regionen sind Pat*innen-schaften mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert. Ein mangelndes ÖPNV-Angebot kann beispielsweise die Begegnung im Tandem vor Herausforderungen stellen, ebenso wie es die persönliche Begleitung durch Koordinator*innen erschweren kann. Gemeinsam mit mehreren Teilnehmenden galt es vor diesem Hintergrund im Rahmen dieser Fokusgruppe Herausforderungen, Bedarfe und Chancen zu identifizieren und aus diesen Strategien und Gelingensbedingungen abzuleiten.

Die an diesem Austausch im Rahmen der Fokusgruppe Teilnehmenden setzen Pat*innenschaften in unterschiedlichen Handlungsfeldern um. So werden z.B. Mentoring-Beziehungen zwischen Studierenden und Schüler*innen oder Pat*innenschaften mit Geflüchteten gestiftet und umgesetzt. Zudem sind die jeweiligen Pat*innenschaftsprojekte in unterschiedliche Trägerstrukturen eingebunden. An der Diskussion beteiligt waren Standorte verschiedener überregional agierender Träger, aber z.B. auch eine lokal verortete Freiwilligenagentur. Die verschiedenen inhaltlichen Ausrichtungen der Projekte, sowie ihre Eingebundenheit in unterschiedliche Trägerstrukturen, führen zu einer im Rahmen des Programms „Menschen stärken Menschen“ sehr vielfältig stattfindenden Projektgestaltung. Diese wurde auch im Austausch von den Teilnehmenden hervorgehoben:

„Ich habe eine Vielfältigkeit festgestellt, die mich verwundert oder überrascht hat. Das ist eben auch das Schöne an diesem Projekt („Menschen stärken Menschen“), dass man so flexibel arbeiten kann.“

Allen gemeinsam war dabei ihre regionale Verortung in Ostdeutschland und damit Diskussions-schwerpunkte zu geteilten Erfahrungen sowie der damit verbundenen Frage, ob sich mit der regio-

nen Verortung auch spezifische Herausforderungen festmachen lassen. Insbesondere die Schwierigkeit, Pat*innen zu finden, die sich dauerhaft engagieren möchten, wurde von allen Beteiligten als besonders herausfordernd beschrieben. So sei einerseits ein sehr hoher Bedarf festzustellen, der sich u.a. mit der Fluchtbewegung im Anschluss an den Ukraine-Krieg erneut deutlich verstärkt hat. Gleichzeitig sei die in diesem Zusammenhang zunächst gestiegene Engagementbereitschaft wieder deutlich zurückgegangen. Berichtet wurde zudem, dass an einem Engagement Interessierte z.T. Anfeindungen fürchteten und sich so einem Engagement gegenüber zurückhaltend verhielten. Häufig ruhe so die ehrenamtliche Arbeit auf den Schultern weniger besonders Engagierter, die in mehreren Projekten gleichzeitig tätig und so in hohem Maße ausgelastet sind. Zentral diskutiert wurden daher folgende Fragen:

Wie können Ehrenamtliche für Pat*innenschaften dauerhaft gewonnen werden?

Welche Formen von Anerkennungskultur sind möglich?

Wie ist mit möglichen Anfeindungen umzugehen?

Wie ist gute Netzwerkarbeit mit Blick auf begrenzte zeitliche Ressourcen und über räumliche Distanzen hinweg möglich?

STRATEGIEN UND GELINGENSBEDINGUNGEN

Bei Pat*innenschaften handelt es sich in der Regel um intensive 1:1-Beziehungen zwischen Engagierten und Mentees. Die Teilnehmenden beschreiben dabei, dass insbesondere die Niedrigschwelligkeit der Pat*innenschaften sich gut für einen Einstieg in ein Engagement eigne. Gleichzeitig betont wird, dass es sich hierbei jederzeit um eine Beziehung auf Augenhöhe handeln müsse und zudem nicht nur die Mentees von dieser profitierten, sondern die Mentor*innen neue Einblicke erhielten und so das gesellschaftliche Miteinander auch über die konkreten Pat*innenschaften hinaus gestärkt werde:

*Ich finde, es ist wichtig, dass Leute aus verschiedenen gesellschaftlichen Klassen - wie auch immer man es nennen mag - aufeinandertreffen und so auch Verständnis füreinander entsteht. Dass auch gerade unsere Mentor*innen sich ihrer Privilegien bewusst werden, finde ich wichtig. Man sieht teilweise, dass alle in verschiedenen Welten leben. Wenn man hört, dass manche Kinder, die eigentlich gerne studieren würden, die Information haben, dass ein Studium in Deutschland wahnsinnig viel Geld kostet; dass es sowas wie BAföG nicht gibt, dann denke ich: Es kann doch nicht sein, dass solche Informationen in manche gesellschaftliche Gruppen nicht durchdringen und, dass wir anscheinend teilweise aneinander vorbei leben und solche Informationen nicht geteilt werden, außer eventuell in einem Mentoring-Programm.*

Eine gelingende Beziehung setzt, so die Teilnehmenden, dabei ein gut abgestimmtes Matching zwischen den Beteiligten und ein verbindliches Zeitmanagement voraus. Damit einher geht eine enge Begleitung durch die Koordinierenden. Konfrontiert mit einem hohen Bedarf an Pat*innenschaften und einem zugleich festgestellten Mangel an Engagierten, haben die Diskussions teilnehmenden unterschiedliche Strategien entwickelt, die sie im Rahmen des Austauschs teilen. So wird zum einen der flexible Umgang mit Pat*innenschaften beschrieben, bei dem bspw. mehrere Mentees durch nur eine*n Engagierte*n begleitet werden, wodurch der Mangel an Mentor*innen teilweise kompensiert werden kann. Beschrieben wurde zudem, dass Pat*innenschaften z.T. in unterschiedlich starkem Maße begleitet werden müssten. So engagieren sich viele Ehrenamtliche mit Flucht- und/oder Migrationsgeschichte, die zunächst Mentees in einer Pat*innenschaft waren und nun selbst eine Pat*innenschaft übernehmen. Manche von ihnen engagieren sich darüber hinaus in der Organisation von Initiativen oder gründen eigene Vereine.

Das Gute an „Menschen stärken Menschen“ ist, dass das Projekt relativ flexibel ist. Das ist gerade für uns hier in Ostdeutschland sehr wichtig, dass die Patenschaften nicht so eingeschnürt sind; dass eine Patenschaft nicht unbedingt 1:1 sein muss, muss unbedingt erhalten bleiben.

Stark betont wird dabei die Notwendigkeit von sozialräumlicher Vernetzung der Projekte. Dies betrifft zum einen die Zusammenarbeit mit lokalen Freiwilligenagenturen, sowie mit anderen ansässigen Vereinen und Initiativen. Auf diese Weise können z.B. jeweilige Bedarfe situationsbedingt ausgeglichen werden. An der Übernahme einer Pat*innenschaft Interessierte, für die noch keine passenden Mentees gefunden werden konnten, können sich so z.B. übergangsweise in anderen Bereichen engagieren oder größere im Sozialraum geplante Projekte bzw. Veranstaltungen gemeinschaftlich umsetzen.

Ich hätte nichts erreicht in meinem Sozialraum, wenn ich nicht andere Netzwerke mit angefragt hätte. Mittlerweile arbeiten wir da sehr eng zusammen. Das ist sehr wichtig.

Auch für die Abstimmung der für den Sozialraum entwickelten Angebote wird die lokale Netzwerkarbeit als wesentlich beschrieben. So sollten Angebote verschiedener lokaler Träger, Initiativen und Akteure möglichst nicht in Konkurrenz zueinander treten. Außerdem ermöglicht eine gute Zusammenarbeit bspw. auch verbesserte Zugänge zu neuen Zielgruppen:

Mir ist aufgefallen, dass es wirklich Multiplikatoren aus den Communities braucht; also Personen, die sehr gut vernetzt sind und die auch einen Zulauf haben.

Während die Notwendigkeit von vertiefter Netzwerkarbeit von allen Teilnehmenden gleichermaßen betont wird, wird gleichzeitig auf die Schwierigkeit verwiesen, diese im Rahmen begrenzter personeller Mittel sowie mit Blick auf die für die Region typischen z.T. großen, räumlichen Distanzen umzusetzen. Als sehr gewinnbringend werden dabei Vernetzungsveranstaltungen beschrieben, die lokale Träger und Initiativen zusammenbringen und intensiven Austausch ermöglichen. Daran anschließend wird z.B. vorgeschlagen:

[...] dass es in den Städten eine Möglichkeit wäre, Veranstaltungen zu organisieren bei denen man die Möglichkeit hat, gleichzeitig mit vielen Leuten zu sprechen und zu schauen: Wo passt was zusammen? Vielleicht auch schon direkt eine Projektidee entstehen zu lassen. Das war für uns wirklich ein Glücksfall. Falls man die Möglichkeit hat, oder Zugänge zu Leuten, die so etwas organisieren können, sollte man anstoßen, größere Netzwerktreffen zu organisieren.

Neben einer vertieften Netzwerkarbeit wird die Notwendigkeit einer Anerkennungskultur betont und damit einhergehend die Sichtbarmachung des geleisteten Engagements. Damit könne nicht zuletzt ein wichtiger Beitrag für das gesellschaftliche Miteinander geleistet werden:

Mir ist wichtig, dass wir im Sozialraum gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, damit wir wahrgenommen werden. Ich sage immer noch: Wir sind noch die Mehrheit! Manchmal sieht man das nämlich nicht mehr. Man hört immer nur das Schlechte. Das versuchen wir vor allen Dingen über die Veranstaltungen mit den Pat*innen und Mentees gemeinsam zu machen und dort eine Öffentlichkeitswirksamkeit zu bekommen.

Vernetzung und Sichtbarwerdung des ehrenamtlichen Engagements sind somit Schlüsselfelder – insbesondere in einem gesellschaftspolitischen Klima, das vielfach als problematisch wahrgenommen wird. Ein deutlicher Bedarf an Unterstützung wird hier einerseits in Bezug auf mögliche Anfeindungen formuliert; zum anderen bei der bereits angestoßenen und weiterzuentwickelnden Vernetzung. Auch wenn die hier beteiligten Pat*innenschaftsprojekte durch ihre sehr diversen inhaltlichen Ausrichtungen und strukturellen Einbindungen in unterschiedliche Trägerlandschaften bestimmt sind, wird gerade hier ein regelmäßiger inhaltlicher Austausch zu lokalen Herausforderungen, konkreten Angebotsformaten und verschiedenen Strategien der Zielgruppenerreichung als besonders gewinnbringend eingeschätzt:

Ansonsten ist gerade die Vielfältigkeit, die wir haben, vielleicht auch unsere große Kraft; wenn wir gut vernetzt sind, gibt es immer wieder Erfahrungen, die man teilen kann.

KONTEXT/FORMAT DER DATENERHEBUNG

Im Rahmen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ wurden seit dem Jahr 2016 mehr als 240.000 Pat*innenschaften gestiftet. Diese werden in vielfältigen Handlungsfeldern bundesweit umgesetzt. Das Projekt „Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen“ des Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) unterstützt die hier engagierten Programmträger systematisch bei ihrer Vernetzung, dem Austausch und Wissenstransfer. In diesem Rahmen fanden von September bis Dezember 2023 Fokusgruppendifkussionen auf lokaler Ebene statt, bei denen Koordinator*innen der beteiligten Programmträger Gelegenheit erhielten, zu als relevant identifizierten Themenfeldern und Problemlagen in den Austausch zu treten und ihre Praxiserfahrungen zu teilen. Ziel war es den Wissensaustausch und die Vernetzung auch auf dieser Ebene zu stärken. Camino - Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH begleitete die Durchführung der Workshops und wertete diese aus.

* Zitate wurden im Sinne der Lesbarkeit angepasst, ohne sie inhaltlich zu verändern.

IMPRESSUM

Herausgeber

BBE Geschäftsstelle gGmbH
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin

(030) 629 80 110
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

Redaktion (BBE)

Dr. Behzad Förstl
Malica Christ
Milena Oswald
Madita Rabe

Layout & Satz

Alexander Kruschinski
www.alexanderkruschinski.de

V. i. S. d. P.

Dr. Lilian Schwalb (BBE)

Erscheinungsdatum

August 2024

ISBN

978-3-948153-29-8

In Kooperation mit Camino - Werkstatt für
Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im
sozialen Bereich gGmbH

Gefördert vom:

